



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 30. Wie man aus Betrachtung Göttlicher Eygschafften eine lebhaftte und wirckende Erkantnuß Gottes schöpffen/ bewahren und vermehren solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50698)

wie oft du ein solche Schönheit verachtet habest! dieser Gedanken wird dir mit New das Herz zerspalten/du wirst über dich und deine Unsinnigkeit zürnen/ dich aller Straff würdig halten/ und dich verwunderen wie es möglich gewesen / daß du einen so schönen Gott beleidiget/ da du lieber tausendmahl hättest sterben sollen/ als dergleichen ungebühr begehen. Siebentens und leytens / wird es dir Wunder nehmen / daß die Geschöpf dich so lang geduldet haben / da die unendliche Schönheit Gottes verschmehet hast/ die der Liebe aller Welt wehrt ist. Diese und dergleichen süßere regungen wird deine Seel spühren/ wo du ihre die lebhaftte Bildnuß der Göttlichen Schönheit wirst eingepreget haben. Spahre drumab keinen Fleiß: glückselig ist jener/ der den schönsten Gott kennet / der glückseligste/ der eine lebhaftte Erkantnuß seiner hat ; das ist nemlich den Himmel schon auff erden haben mit den Seeligen Auserwehlten / welche desto glückseliger seynd/ jemehr sie Gott lieben/ und sie lieben ihn desto mehr/ je besser sie ihn erkennen und anschauen.

XXX. Capitel.

Wie man aus Betrachtung Göttlicher Eigenschafften eine lebhaftte und wirckende Erkantnuß Gottes schöpfen / bewahren und vermehren solle.

I. **H**ier hast du nun Lieber Leser die Weitschick.

schichtlgkeit / in welche deine Gedancken zur Zeit
 üblicher Betrachtung / oder auch bey müß-
 ligen Stunden nach Belieben hinauslauffen
 mögen / alle Göttliche Eigenschaften. Das
 Betrachten aber deren / und das Nachdencken /
 soll auffmercksam / ernsthaft und immerwehrend
 seyn / wandu gedenckest daraus Nutzen zu schaf-
 fen. Dan auff die Weise komt man mit Län-
 ge der Zeit endlich dahin / daß einem Gott in
 allweg wie ein vollkommenstes Wesen für Au-
 gen stehe / das aller Lieb und Ehren wehrt / wie
 man durch stättes bedachtsames lesen der Helden-
 thaten eines Alexandri ihm eine lebhaftre Bild-
 nuß seiner / als eines unvergleichlichen Helden
 eintrücket. Kan man dan schon keine klare Er-
 kantnuß Gottes in diesem Leben erlangen / so
 komt man doch mit der Zeit darin so weit fort /
 daß man erkenne es sey über unser Vermögen
 auff den eigentlichen Grund Göttlicher Voll-
 kommenheiten zu kommen / und rundans gestehet /
 daß alles was man von ihm weiß nichts seye
 gegen dem / was in ihm zu erkennen ohne End
 noch übrig ist; ja diese Unwissenheit in Anse-
 hung so seltzamer Wunder / wie sie die Seel mit
 heiligem Schrecken erfüllet / also tragt sie zur bil-
 ligen Hochschätzung des unbegreiflichen Gottes
 mehr bey als alles tieffe Nachsinnen und Spe-
 culiren. Was man nicht erkennen mag / das

be-

bewundert man umb desto mehr / gleich den Israc-
 liten / welche sprachen Manhu was ist das?
 Dan sie nicht wusten was es wäre. *Exod.*
 16. Und ist's der höchste Stappfel / wozu man
 in Erkantnuß so hoher Geheimbussen in die-
 sem Leben gelangen kan / daß man erk. nne sie seyn
 unbegreiflich. Jener weiß allhier am allermei-
 sten / welcher weiß / daß er nichts wisse. Beken-
 nestu dich I. Leser zur Zeit der Betrachtung zehn
 ja zwanzigmal vor Gott in aller Demuth aus
 Hergens Grund / so wäre die Zeit schon s. hr
 nützlich angewendet. Dan wo wir sagen /
 daß wir Gott nicht hochgenug schaden mö-
 gen / da haben wir eine hohe Meynung
 von Gott. *Minut. in Ofa.*

II. Wiße aber allhie / daß ich Anfangs nicht
 gesagt habe / das Nachdencken sey das einzige
 Mittel zur Erkantnuß Gottes zu gelangen / son-
 deren für nothwendig erachtet habe / daß man
 Gott umb Licht und seinen Beystand ersuche /
 kont der Betrachtung das Gebett zu Hülf / so
 schafft man guten Fortgang; dan Gott wird durch
 veranlasset wird zu thun was er sonst nicht
 schuldig ist; Und weiß demnach die Einfäl-
 tigen und Kleinen weiß zu machen *ps. 18.*
 von den Steinen Kinder Abrahā zu erwe-
 cken. *Matth. 3.* Das ist: den Unangeschliffen-
 sten die Erkantnuß seiner einzustößen / ja den

Unverständigen Verstand zu geben / laut jenem
Job. 12. Die Einsprechung des Allmächtigen
 machet klug und verständig / und ver-
 staltet dumme Ochsen / in scharffsichtige Cheru-
 binen. *Ezechi. 1.* übrighens ist auch hier wohl
 anzumercken / daß man sich nicht in eitel un-
 fruchtbarren Speculantereyen auffhalten solle /
 sondern in Bedencken Göttlicher Eigenschafft-
 en nur allein auff seinen geistlichen Nutzen zie-
 len / und pur dahin trachten / daß man Gott aus
 Anführung seiner Erkantnuß höher schätze / und
 eifriger liebe ; trägt nun schon ein scharffer Ver-
 stand zu diesem End viel bey / so vermag doch das
 Gebett und ein reines Leben weit mehrer ; siehet
 man doch daß die Einfältige / wan sie demüthig /
 bettseelig und eines reinen Lebens seyn / denen kluch-
 esten Lehrern hoher Schulen disfalls weit be-
 vorthuen / Gott gar hochschätzen / ihn eyffrigst
 ehren und lieben / da indessen die klucheste Gottes-
 gelehrte die Spigfindigkeiten suchen auszuecken /
 und viel von Gott daher schwegen / von der Lie-
 be aber und Hochschätzung wenig Gefühl haben.
 Und diß muß keinen Wunder nehmen / dan weiß
 schon eine Einfalt von Gott nichts zu disputi-
 ren / so kan er doch aus dem Wenigen / das er
 von Gottes Eigenschaffen weiß / eine hohe Mey-
 nung von Gott fassen / und hiedurch zu Gottes
 Hochschätzung und Liebe vermögt werden / da
 indessen ein klucher Kopff denen Subtilitäten be-
 stens

stens nachdencket / mit einer unfruchtbahren Er-
 kantnuß Gottes sich befriedigen läßt / und keinen
 anderen Nutzen darbey schafft / als nur die Hoch-
 schätzung seiner selbst / und seiner Wissenschaft.
 Gleich jenen *ad Rom. 1.* welche da sie Gott er-
 kanten / ihn nicht als Gott geehret / und sich in ih-
 ren Gedanken verhoffärtiget haben. Kan also
 ein Einfältiger seine Ungeschicklichkeit nicht vor-
 schüzen. Dan höre er / was Hugo à S. Victore
 sagt : *in cap. 1. Dion. de Cæl. Hierarchia.*
 Wo die Wissenschaft vor der Thür steht /
 und nicht eingelassen ist / da gehet die Lieb
 zum Hauß hinein. Besonders wan Gottes
 Gnad / von dem Menschen erbetten / ihn bey der
 Hand nimbt / leitet und führet.

III. Setze diesem noch hinzu / daß die duffe-
 rung von allem / was die Heitere unseres Ge-
 mühts von bösen Regungen stöhren kan / zur
 fruchtbringenden Erkantnuß Gottes verhältnißlich
 seye. Junge Leuthe / sagt Aristoteles, seynd un-
 geschickt zum lehren / weil sie die Sach durchge-
 hendts mit Zerrüttung ihres Gemühts untersu-
 chen / *l. 1. Ethic. c. 1.* Wer ungestöhrt den Hobei-
 ten Gottes nachdencket / und darbey nur auff sei-
 nen geistlichen Nutzen ziele / der ist fähiger Got-
 tes Wissenschaft zu erlernen / als ein grosser
 Weltweiser / der mit verwirztem Gemüht dieser
 Wissenschaft obliegt. Viele haben Christum
 Zeit seines sterblichen Lebens angerühret / er hat
 aber

aber (wie er sich angehen läst) keinen angemerket / als nur jenes andächtige Weib / welches den Saum seines Kleids berührt hat *Luc. 8.* Es war nemlich ein grosser Unterscheid wie / und mit was Ehrerbietung / mit was Meynung man Christum berührte. Auff gleichen Schlag gehts bey der Erkantnuß Gottes ; Viele näherten sich zu Gott / und fallen Hauffenweise zu ihm herein / umb die wunderwirkende Krafft seiner Eigenschaften zu erfahren / aber weil sie es nicht mit solcher Meynung / nicht mit solcher Demuth und Reinigkeit des Herzens thuen / als wie sie billig solten / also tragen sie auch kaum einigen Nutzen darvon / weil sie ihn gleichsam nur aus eitelem Fürwitz berühren. Darumb sollen wir *L. Leser /* unsere Seel von aller unordentlicher Begierd zeitlicher Dinge reinigen / Gott verträwlich umb Hülff ersuchen / und demnach / unserer Ungeschicklichkeit unangesehen / die Sache vornehmen / in gewisser Zuversicht / daß wir mit ungespahrtem Fleiß endlich dahin kommen werden / daß wo wir nur an Gott gedencken / er uns wie ein unendlich vollkommenes Wesen stärkome / zu dessen Diensten alle Menschen billig ihre Lieb / und was sie haben / widmen solten. Du bist kleinnühtig *L. Leser /* wo du dir die Einbildung machest / daß du / auch mit Länge der Zeit / so weit nicht kommen werdest ; so wil ich dan deiner Schwachheit nachgeben / und wiewohl ich dir sonst einrahten wolte /

wolte/ daß du Gottes Allmacht/ Schönheit/ und andere seine Vollkommenheiten/ wie sie an ihnen selbst seyn / an und einsehen soltest ; so fange erst an selbige aus den erschaffenen Dingen zu betrachten/ dißfalls vermagstu weit drin kommen: hast du nun auff diese Weiß deiner Seelen ein lebhaftte Bildnuß göttlicher Hoheit eingedruckt/ so seye dran / daß sie durch deine Saumseeligkeit nicht gemach veralte / sondern frisch und lebhaft bey dir beharre/ und in allweg besser ausgearbeitet werde.

IV. Wozu dir drey Stück mögen behülfflich seyn. Erstens : daß du deine Betrachtung von Betrachtung Göttlicher Allmacht/ Unermessenheit / Herrschafft allemahl anfangest / welches dich zur Ehrerbietbarkeit / Bewunderung und Forcht Gottes vermögen wird ; oder von Betrachtung Göttlicher Schönheit / Milte und Barmherzigkeit/ die einen zur Liebe Gottes veranlassen; doch also/ daß du darben der guten Anmühtungen nicht vergessest. Zweytens : daß du den Tag hinumb diese gute Affecten unter wehrender Hand- Arbeit oft erneuerest / durch einige kleine Schuß- Gebettlein ; welche dir deine Liebe zu Gott / oder die H. Schrift dan wird auff die Zung legen/ oder deinem Herzen eingeben. Drittens : daß du allzeit gern und oft von Gott redest / von Gottes Fürtrefflichkeit / Lieblichkeit / und unserer Schuldigkeit die wir haben
Gott

252. Von Erkantn. Gottes das XXX. Cap.

Gott zu lieben / und ihm zu dienen. Von der Glückseligkeit deren / die ihn eifrigst lieben / von der Freud und Süßigkeit die aus Göttlicher Liebe entspringet / von der unvergleichlichen Bosheit deren die diesem unendlichen Gut die schlechtesten Dinge fürziehen / von Liebe der Heiligen zu Gott / von der Glückseligkeit der Auserwählten Gottes im Himmel / und dergleichen mehr / welches wo es mit Ernst geschieht / die Hochschätzung und Lieb zu Gott / die du einmahl gefasset / deinem Herzen noch lebhafter und tieffer eintrucken wird. Ach daß Gott jener Vatter der Lichteren und Brunnen alles gutens / unserem schwachen Vermögen die nothwendige Stärke gäbe / daß die dunckele unserer Erkantnuß immer mehr erleuchtet zum hellen Mittag Himmlischer Glory aufklärte ; und wir nicht durch einen Spiegel in der Dunckele / sondern das unbegreifliche Wesen Gottes / wie es an ihm selbst ist eigentlich anschauen mögten / Amen.

Dem König der Ewigkeit / dem unsterblichen unsichtbahrlichen Gott allein / sey Ehr und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit / 1. ad Timoth. 1.

ENDE des ersten Theils.